Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 28 (1974)

Heft: 5: Industriebau = Bâtiments industriels = Industrial plants

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forum

1

2

Sabine Schäfer

Wohnexperiment Utrecht – offenes Wohnen in der Gemeinschaft

Unter diesem Titel zeigte das Kunstgewerbemuseum Zürich im März dieses Jahres mit einer von Frans de la Cousine (Fotoklasse KGSZ) bearbeiteten Ausstellung, eine Dokumentation über das unkonventionelle Wohnexperiment des Bau- und Wohnungsdienstes der Stadt Utrecht. *(Bauen+Wohnen 6/1973.)* **Bereits heute, knapp drei Jahre nach dem Einzug der ersten Mieter, wird das Experiment von der Stadtverwaltung und den Bewohnern als geglückt betrachtet.**

Die gemeinsamen Hallen, die zum wichtigsten Punkt des Experiments wurden, haben sich außerordentlich positiv auf das Wohnklima und auf die Bildung von Mietergemeinschaften ausgewirkt. Die »offenen« Wohnungsgrundrisse ließen den Mietern mehr Möglichkeiten (mittels verschiebbarer Wände), ihren eigenen Lebensraum zu gestalten als in üblichen Wohnungen.

Um die Interessen der Mieterschaft nach außen hin vertreten zu können, wird jährlich aus der Bewohnerschaft eine 13köpfige »Centrale Groep« gewählt, die die Gespräche mit der Verwaltung über Spielplätze, Gartenanlagen und andere Angelegenheiten führt. Als gemeinsames Publikationsorgan gibt die »Central Groep« das vervielfältigte Kontakt-Organ »Wij« heraus, in dem Fragen gemeinsamen Interesses behandelt werden.

Die Pflege der Gartenanlagen untersteht dem Gartenbauamt. Einige der Bewohner wünschten, bei der Gestaltung der Außenanlagen mitwirken zu können. Eine Arbeitsgruppe, die speziell dafür gebildet wurde, sammelte in der Bewohnerschaft Vorschläge und Ideen, die dem Gartenbauamt unterbreitet wurden. Für die Anpflanzung wurde ein ökologischer Entwurf auf der Mikrobasis ausgearbeitet, dessen Prinzip auf einem natürlichen Gleichgewicht in der Bepflanzung zugrunde lag. Auf den Rasenflächen wurde bewußt eine grobe Rasensorte ausgewählt, so daß dazwischen auch Blumen und Kräuter verschiedener Art wachsen konnten. Entlang den mit Tonplatten ausgelegten Gehwegen wurde der sandhaltige Boden umgestochen, so daß darauf auch Sandpflanzen gedeihen konnten.

Das Gartenbauamt lieferte sogar Unkrautsamen, die ein natürliches Gleichgewicht entstehen ließen.

Die Bepflanzung wurde durch die Bewohner weitgehend selbst durchgeführt. Am Nationalen Baumpflanztag für Schulkinder im März 1972 wurden von Kindern rund 300 Bäume eingepflanzt. An den beiden folgenden Tagen setzten die Erwachsenen, zusammen mit Architekt Janssen und dem Gartenbauamt, über 3000 Strauch- und andere Gewächssorten ein. In der Folge wurden die Grünanlagen so gepflegt, daß ein Wiesengebiet, vergleichbar etwa mit dem nördlich von Utricht gelegenen, entstand.

Auch beim Einrichten der Kinderspielplätze wirkten die Bewohner aktiv mit. Mit Lichtbildern zeigte Architekt Janssen den Bewohnern verschiedene Kinderspielplätze und -geräte, worauf sie – vor allem aber die Kinder – Zeichnungen von wünschbaren Spielplätzen herstellten, die dem Gartenbauamt zur Ausführung übergeben wurden.

Kein anderes Beispiel zeigt deutlicher als das Bauexperiment Utrecht, daß durch die Bauform Kontakte unter den Bewohnern gefördert oder aber – das zeigen die üblichen Miethäuser – Kontaktnahmen erschwert werden können.

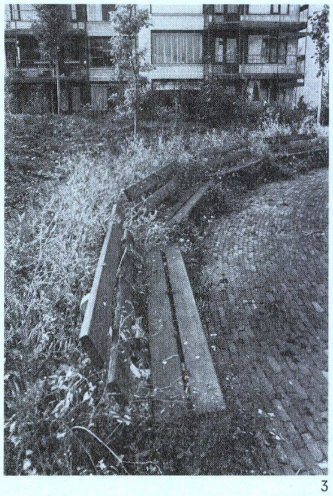
1
Holland am Abend, man lebt und zeigt es.

2
Von den Hallen profitieren vor allem die Kinder. Es gibt aber auch Hallen, mit Tischtennis und Billard oder solche, die als Hafenbar oder Fernsehraum für die Erwachsenen eingerichtet sind.

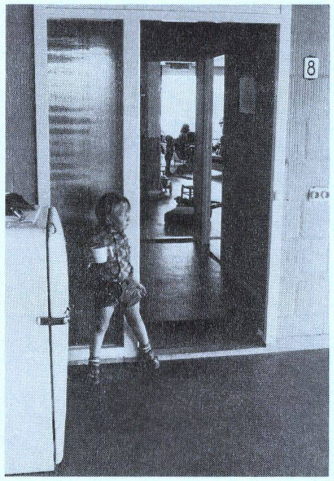
3
Auch Pflanzen dürfen hier leben.

4
Die offene Wohnungstür bedeutet: Man darf eintreten, Kontakt ist erwünscht.

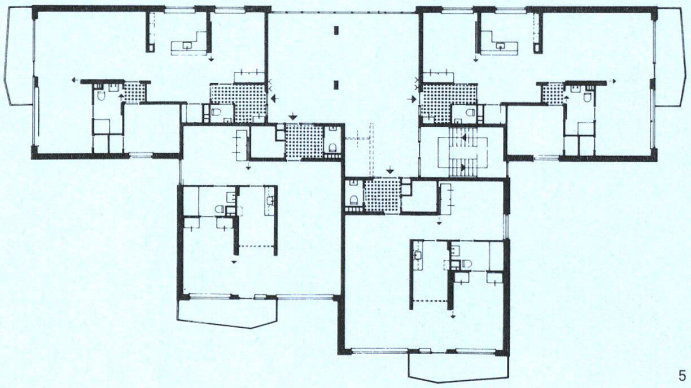
5+6
Die »offenen« Grundrisse.



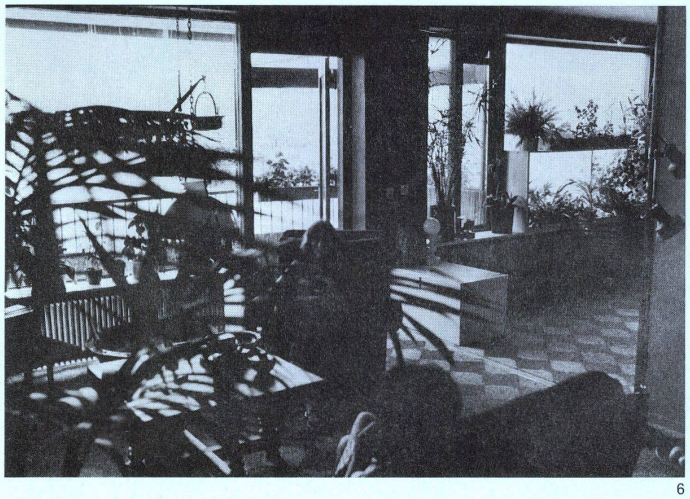
3



4



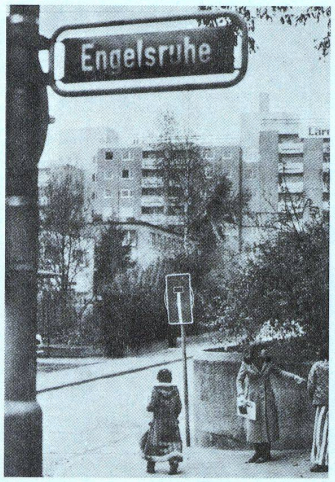
5

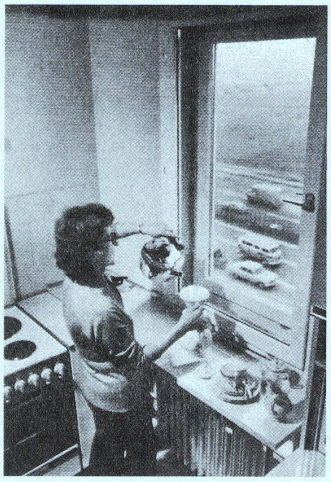


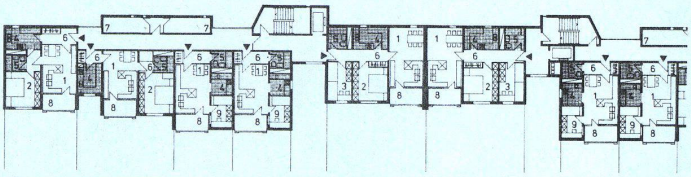
6

Bewohnbare Lärmschutzwand

In Zusammenhang mit dem geplanten 8spurigen Ausbau der Autobahnstrecke Frankfurt–Wiesbaden, die mit 2500 bis 3000 Fahrzeugen pro Stunde zu den Autobahnen mit der höchsten Verkehrsdichte gehört, wurden für den Frankfurter Stadtteil Höchst-Unterliederbach Sanierungsmaßnahmen nötig, denen man Modellcharakter zuspricht. Als die ersten Häuser dieser Siedlung in den 30er Jahren gebaut wurden, war der Abstand zur damaligen zweispurigen, pappelbestandenen Reichsstraße (Verkehrsbelastung 125 Fahrzeuge pro Stunde) mit 25 m ausreichend bemessen. Zu Beginn der 60er Jahre erfolgte der Ausbau der Straße zur 4spurigen Bundesstraße und späteren Bundesautobahn. Dabei kam die Fahrbahn im extremsten Fall auf 4 m an einige Häuser heran. Der geplante weitere Ausbau erfordert den Abriß dieser Häuser und verringert den Abstand zu weiteren Häusern im ungünstigsten Fall auf 12 m.
Das Bundesverkehrsministerium, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt und die Nassauische Heim Siedlungsgesellschaft als Vermieterin beschlossen den Abbruch aller Wohnungen entlang der Autobahn und auf ca. ⅔ der bisher genutzten Flächen den Bau von 280 Wohnungen in verdichteter Bauweise. Die Nassauische Heimstätte entwikkelte einen Gebäudetyp, der ein lärmgeschütztes, von der Autobahn abgewandtes, zur Südseite orientiertes Wohnen ermöglicht. Der geschlossene, 7- bis 8geschossige Block von 350 m Länge soll Lärm und Immissionen von dem südlich anschließenden Siedlungsgebiet abhalten. Ein anschließendes 4geschossiges Parkhaus verlängert den Gebäudekomplex auf 500 m. Die Nordseite ist mit Schallschutzkasten-Fenstern versehen. (Schallschutzmaß: 40 db für Küchen, 45 db für Eßplätze.) Die Belüftung erfolgt von der Südseite her. Über schallgedämpfte Rolladenkästen strömt Frischluft in die Wohn- und Schlafräume. Sie gelangt über schallgedämpfte Überstromöffnungen zu Küche und Bad auf der Nordseite. Dort wird sie über motorisch betriebene Absauganlagen über Dach ins Freie geführt. Fenster und Fensterwandelemente auf der Südseite haben ein Schallschutzmaß von 30 db.

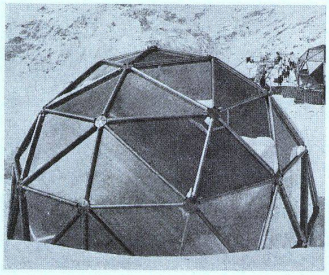


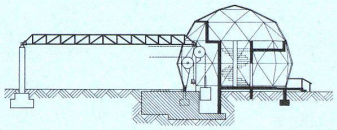




Aluminium-Bausystem

Aluminium-Bausystem 14p hf Can. Für den Bau der Liftstationen Schideck-Kreuzkogel, Österreich, wurde erstmalig ein System von vorgefertigten Netzwerkkuppeln aus korrosionsbeständigem Aluminium mit innenliegender isolierter Verblechung verwendet.

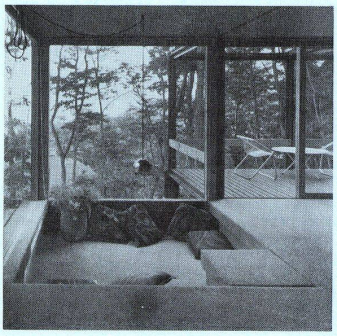


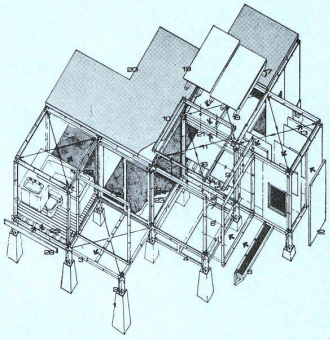


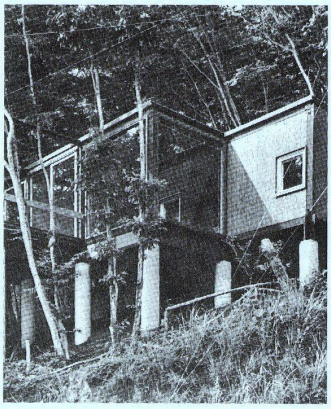
Je eine Kuppel mit 10 m Durchmesser und 7 m Höhe dient zur Überdachung der Antriebsstation des Doppelseillifts in 2160 m ü. M. und als Talstation in 1500 m ü. M., und je eine Kuppel mit 6 m Durchmesser dient als Aufsichts- und Schaltstation. Eine der beiden kleineren Kuppeln wurde als Vollkugel ausgeführt.
Der Zusammenbau der 6-m-Kuppeln erfolgte auf 1000 m Höhe, und die fertigen Kuppeln wurden von einem Hubschrauber zur Einbaustelle geflogen und auf den vorbereiteten Fundamenten verankert; die 10-m-Kuppeln wurden aus vorgefertigten Teilen an Ort und Stelle mit Hilfe leichter Gerüste montiert. Für die Entwicklung dieser Kuppeln erhielten die Vereinigten Metallwerke Ranshofen-Berndorf AG ein Anerkennungsdiplom für vorzügliches Design vom österreichischen Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie. *Schweizer Baublatt 16/1974*

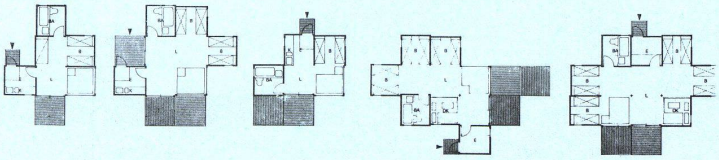
System Cube

ist ein Vorschlag für vorfabrizierte Häuser von Masayuki Kurokawa, das eine Vielzahl von Grundrissen ermöglicht. Die vorfabrizierten Elemente – Stahlkonstruktion (Modul 2,40 m) und hölzerne Sandwichplatten – werden mit Bolzen verbunden und mit Gummiprofilen abgedichtet. Der Prototyp wurde von fünf Personen, dem Architekten und vier seiner Studenten, innerhalb von zwei Wochen aufgestellt.
a+u 9/1973, domus 2/1974





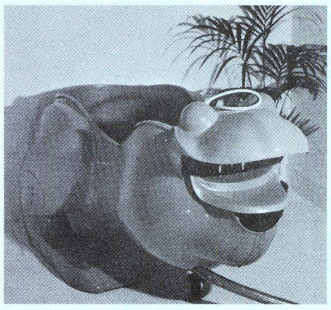




Vorzeiten

war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: »Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!« und bekamen immer keins. Da trug es sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: »Dein Wunsch wird erfüllt werden; ehe ein Jahr vergeht, wirst Du ein Töchterchen bekommen.«
(Gebrüder Grimm: »Dornröschen«)

Den grünen mobilen Polyester-Badefrosch von Michel Verdier zeigt domus im Heft 2/1974.



Wir zeigen auf dieser Seite die mit dem

Ruhrgas-Architekturpreis 1973

ausgezeichneten Bauten. Mit der regelmäßigen Verleihung dieses Preises will der Veranstalter, die Ruhrgas AG, Essen, sein Interesse an der gebauten Umwelt dokumentieren und mithelfen, die Öffentlichkeit auf gegenwärtige und zukünftige Probleme aufmerksam zu machen. Es sollen damit ». . . für die Entwicklung des Bauens unserer Zeit beispielhafte bauliche oder städtebauliche Anlagen ausgezeichnet werden, die in ihrem zentralen Heizsystem unter Berücksichtigung der Umweltprobleme vorbildlich sind«.

Weiterhin können mit diesem Preis Anerkennungen verliehen werden für städtische Sanierungsobjekte und für wissenschaftliche Arbeiten auf den Gebieten der Umweltplanung und Umweltgestaltung. (1973 nicht vergeben.)

Jury: Prof. B. Bakema, Rotterdam, Prof. J. Joedicke, Stuttgart, Präs. C. Mertz, München, Dr. H. Schelberger und Dr. K. Liesen, Ruhrgas AG, Essen.

Während bei der letztjährigen Beurteilung der 95 eingereichten Arbeiten das Schwergewicht noch weitgehend auf Architekturproblemen lag, wird es interessant sein, die weitere Entwicklung dieses Preises im Zeichen der Energiekrise zu verfolgen.

1, 2
Ruder-Regatta-Anlage Oberschleißheim
Architekten Eberl + Partner, München

Trotz differenzierter Aufgabenstellung, wie Bau von Bootshäusern, großer teilweiser überdeckter Tribünenanlage, Zielturm sowie Teilnehmerhaus – ausgelegt als späteres Leistungszentrum – ist den Verfassern eine überzeugende bauliche Gesamtgruppierung und Einbettung in die Landschaft gelungen. Die verschiedensten Konstruktionsprinzipien zeigen eine sichere Beherrschung des Einzeldetails. Dieser Eindruck wird durch die Verwendung von Holz als Hauptbaumaterial unterstützt und somit eine einheitliche Gesamtanlage erreicht, die als richtungweisend angesehen werden kann.

Die Auslegung der Heizung als Gasheizung ist für die Situierung der Bauanlage in einem ausgesprochenen Erholungsgebiet im Norden Münchens von besonderer Bedeutung.

3
Erweiterungsbau Commerzbank AG, Stuttgart
Architekten Prof. Hans Kammerer, Prof. Walter Belz, Stuttgart

Die Anlage zeigt eine vorbildliche Lösung in der Einordnung eines neuen Gebäudes in eine historische Stadtstruktur. Trotz beengter Platzverhältnisse ist in der Kontrastwirkung von Alt und Neu eine räumliche Situation von hoher Qualität entstanden. Das Grundrißgefüge entspricht den vielfältigen Nutzungsanforderungen.

Die Wärmeversorgung erfolgt über eine Fernheizung. Die Beheizung und Klimatisierung entspricht den für diese Bauart geforderten Ansprüchen.

Die Anlage ist vorbildlich für künftige Stadtsanierungen.

4
Terrassenhäuser Stuttgart-Neugereut
Architekten Dipl.-Ing. Faller + Schröder, Stuttgart

Die Wohnanlage zeichnet sich sowohl durch ihre städtebauliche Anordnung wie durch ihre eigenwillige, aber sinnvoll auf die Aufgabe bezogene architektonische Gestaltung aus. Die Fußgänger- und Spielzone dient als öffentlicher Bezugsraum und Orientierungselement; sie wird begleitet von niedrigen Häusern. Bei diesen Wohnbauten wird das Thema Reihenhaus in neuer Weise interpretiert und eine differenzierte Folge unterschiedlicher Wohneinheiten von hoher Wohnqualität geschaffen.

Die Terrassenhäuser sind an eine Fernheizung angeschlossen. Es handelt sich dabei um eine bewährte, den Ansprüchen gerecht werdende Ausstattung für Heizung und Warmwasseraufbereitung.

Die Anlage ist vorbildlich in der Integration städtebaulicher, architektonischer und nutzungsspezifischer Aspekte.

5, 6
Kindergarten Dettingen-Erms
Architekten Dipl.-Ing. P. L. Dolmetsch + Partner, Metzingen

Das vorliegende Projekt ist eine relativ unkomplizierte Aufgabe, die mit einfachen Mitteln überzeugend gelöst ist und durch die eine heitere und farbenfrohe Atmosphäre geschaffen wurde. Die Folge der einzelnen Raumgruppen spiegelt diese Grundhaltung wider.

Das Dach ist in diesem Fall nicht nur ein begrenzendes, sondern auch ein aktivierendes Element, das die innere Form der verschiedenen Haupträume widerspiegelt.

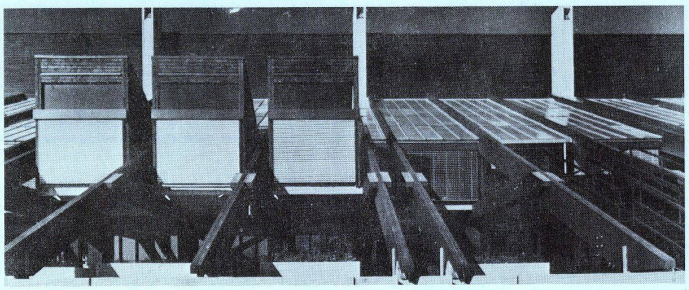
Die Zentralheizung ist gut geplant und wird von einem Kessel mit Gas-Gebläsebrenner versorgt. Die zusätzliche Möglichkeit einer individuellen Regelung durch Verwendung von thermostatischen Heizkörperventilen kann als vorteilhaft angesehen werden.

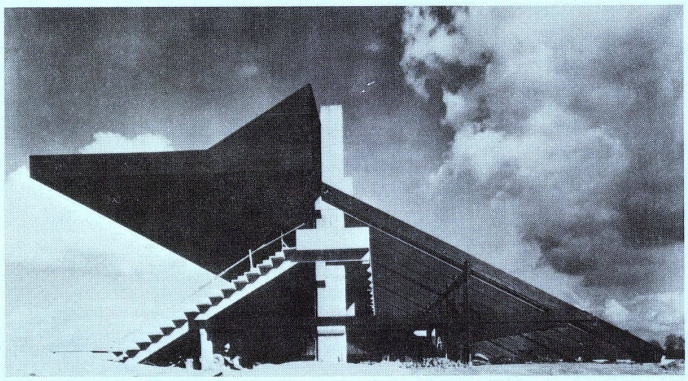
7, 8
Sanierung Lübeck
Architekt Dipl.-Ing. Ernst-Günther Höffer, Lübeck

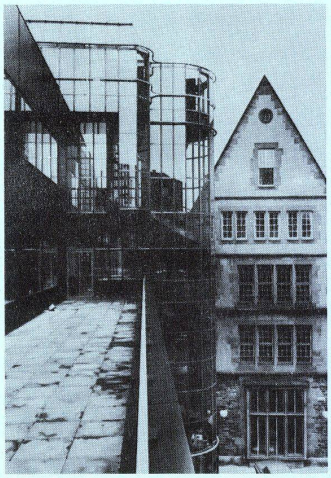
Die Jury hätte es begrüßt, wenn die eingereichten Arbeiten Beispiele umfassenderer Altstadtsanierungen gezeigt hätten, d. h. die Sanierung einer ganzen Straße oder von Teilen davon, eines Wohnblokkes oder größerer Stadtbezirke. Hier sollte bei dem Wettbewerb 1975 eine klarere Definition in der Aufgabenstellung gefunden werden.

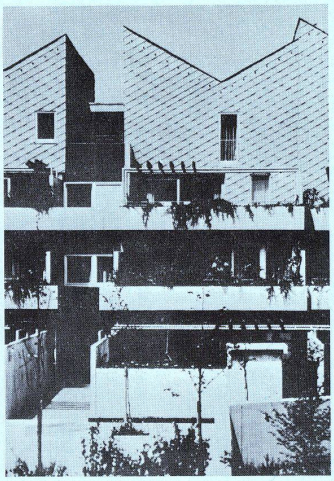
Beide vorliegenden Projekte zeigen in dieser Richtung erfreuliche Ansätze. Die Erhaltung der äußeren Hülle beim Haus Hundestraße 55–59 und der geschickte Einbau neuer Wohnungen als innere Funktionsänderung ist in vollem Umfang positiv zu bewerten. Die Fassadenrestauration ist mit Einfühlungsvermögen durchgeführt. Das gleiche gilt für das Haus Wahmstraße 73–77.

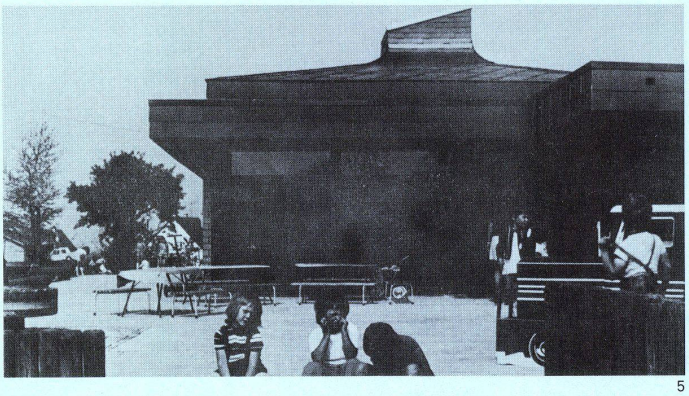
Die Wärmeversorgung beider sanierter Objekte ist gut gelöst. Sammelheizung und zentrale Warmwasserversorgung werden mit Gasspezialkesseln betrieben.

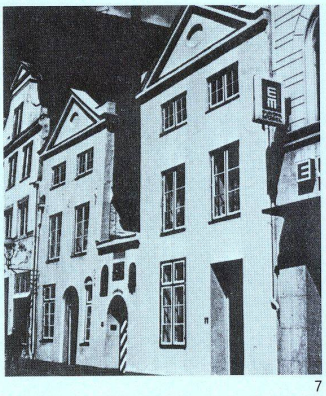

1

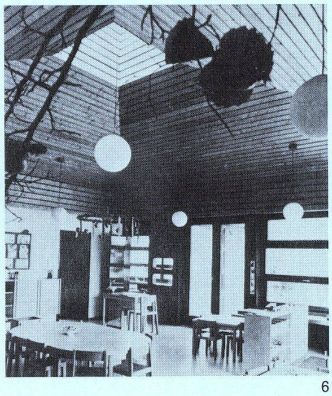

2

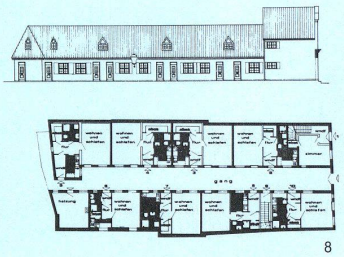

3


4


5


7


6


8